

geklärt, daß die Partei nicht formuliert hat, Westdeutschland in der Pro-Kopf-Produktion zu überholen. In der Förderung von Braunkohle, in der Produktion von chemischen Erzeugnissen und auf anderen Gebieten produzieren wir pro Kopf der Bevölkerung bereits mehr als Westdeutschland, in der Steinkohlenförderung und Stahlproduktion können wir an Einholen gar nicht denken, weil dafür die Voraussetzungen fehlen. Wir stellen das Ziel, die Volkswirtschaft in kurzer Zeit so zu entwickeln, daß wir den Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung an allen wichtigen Konsumgütern ein- und überholen. Schließlich produzieren wir doch für den Verbrauch, er ist ein guter Maßstab.

Natürlich heißt Entwicklung der Volkswirtschaft Steigerung der Produktion. Uns geht es aber dabei nicht um den Vergleich mit Westdeutschland. Wir stimmen unsere Pläne mit unseren Freunden der anderen Länder des sozialistischen Lagers ab und entwickeln vor allem die Produktionszweige, für die wir günstige Voraussetzungen besitzen.

Auf die Frage, welche Garantien es dafür gibt, daß wir diese ökonomische Hauptaufgabe auch lösen werden, folgte im Seminar I z. B. ein interessanter Gedankenaustausch darüber, wie in den Braunkohlenwerken weitere Produktionssteigerungen erzielt werden können. Dabei fiel auf, mit welcher Begeisterung und Bereitschaft, mit welcher Sachkenntnis, mit welchem Überblick und Weitblick die Genossen ihre Aufgaben untersuchen. Das ist eine sehr wichtige Garantie dafür, daß die hochgesteckten Ziele erreicht werden.

In den Vordergrund der Diskussion trat die Bedeutung des Erfahrungsaustausches und der gegenseitigen Hilfe. Das geschah fast von selbst, denn hier, z. B. im Seminar I, waren die Genossen der Braunkohlenwerke des Kreises zusammen, und sie hatten einander viel zu sagen.

Schon im Referat der Aktivtagung wurde vom 1. Sekretär auf die Bedeutung des Erfahrungsaustausches hingewiesen. Geführt von der Partei war es nach langen Bemühungen in den beiden Braunkohlenwerken Pfännerhall und Neumark während des vergangenen Jahres gelungen, gute Fortschritte in der Produktion zu erreichen. Beide Betriebe überbieten seitdem Monat für Monat in allen Positionen ihre Pläne. In den beiden größten Braunkohlenwerken des Kreises, in Mücheln und Großkayna (vor allem in Kayna-Süd), gibt es dagegen Rückstände. Die Partei forderte beide auf, die Erfahrungen in Pfännerhall und Neumark zu studieren und anzuwenden. Es gefiel jedoch den beiden „Großen“ nicht, daß sie von den „Kleinen“ lernen sollten. Genossen von Großkayna wollten lieber in einen anderen Kreis fahren und Erfahrungen sammeln. Obwohl die Kreisdelegiertenkonferenz im Mai dazu aufgefordert hatte, hat sich Großkayna erst Anfang August mit den guten Erfahrungen von Pfännerhall und Neumark befaßt. Das auch erst, nachdem eine Brigade unter Leitung von Genossen des Zentralkomitees dort zu arbeiten begann.

Man sieht, daß der Austausch von Erfahrungen nicht nur eine organisatorische Angelegenheit ist, sondern daß ideologische Voraussetzungen geschaffen werden müssen. Es ist sicher nicht leicht, die eigene Selbstgefälligkeit abzugeben, um bereit zu sein, vom anderen zu lernen. Es fällt schwer, die eigene Theorie, „bei uns geht das nicht, unser Plan ist zu hoch“, aufzugeben und vom anderen zu lernen, wie der Kampf um die Planerfüllung geführt werden muß. Die Auseinandersetzung mit solch einem falschen Standpunkt, der uns hindert, überall rasch vorwärtszukommen, ist unerläßlich. In Merseburg ist sie geführt worden. Gegenwärtig sind erfahrene Genossen von Pfännerhall und Neumark